

Kontakt

JULI 2024-OKTOBER 2024

Evangelische
Kirchengemeinde Overath



Foto: Krah

AN(GE)DACHT

4

**IN FREUDIGER
ERWARTUNG ...
UND WAS, WENN
NICHT?**

9

**WIR ALLE
SIND KIRCHE**

20

**NEUE ANLAUF-
STELLE: DAS
„OFFENE OHR“**

28

Liebe Leserinnen und Leser,

Erwartung ist das Thema der KONTAKT-Ausgabe, die Sie jetzt in den Händen halten und sich vielleicht schon ganz neugierig das Inhaltsverzeichnis ansehen, um zu erfahren, was Sie erwartet. Aber was ist eine Erwartung? Ist es ein anderes Wort für einen Wunsch, einen Traum oder versteckt sich hinter diesem Wort eher ein Anspruch oder eine Forderung, die Sie an sich selbst oder eine andere Person an Sie stellen? Und wie gehen Sie damit um? Welche Erwartungen haben Sie an sich selbst? Welche an Ihren Lebenspartner, Ihre Lebenspartnerin, an Ihre Kinder? Welche Erwartungen haben Sie an Politikerinnen und Politiker, die heute wahrhaftig vor Herausforderungen stehen, die nicht mal eben zu lösen sind. Haben Sie auch Erwartungen an die neue Pfarrerin, den neuen Pfarrer?

Haben Sie Erwartungen an Ihre Gemeinde und was würde Sie motivieren, sich in Ihrer Gemeinde zu engagieren? Gemeinde lebt nicht, weil es dort eine engagierte Pfarrerin, einen Pfarrer gibt, der viele Ideen hat und ein Presbyterium, das viel Zeit und Energie investiert und manchmal leider auch herbe Enttäuschungen einstecken muss. Gemeinde lebt davon, dass sich Menschen mit unterschiedlichen Begabungen und Fähigkeiten einbringen. Ich

fände es ganz wunderbar, wenn wir darüber miteinander ins Gespräch kommen. Eine Gelegenheit dazu wird sich am 15. September 2024 im Abendgottesdienst bieten. Vielleicht haben Sie Lust, diesen Abendgottesdienst mit vorzubereiten, vielleicht geht Ihnen die eine oder andere Erwartung durch den Kopf, die Sie schon immer mal loswerden wollten, dann schreiben Sie uns diese. Wir sind gespannt und sicher auch die neue Pfarrerin, der neue Pfarrer, die/der dann hoffentlich mit uns diesen Gottesdienst feiert.

Aus meiner Arbeit in der Kinderklinik habe ich noch eine ganz andere Assoziation zum Thema Erwartung. Hier begegne ich Frauen, die in Erwartung sind, sich von tiefstem Herzen auf die Geburt Ihres Kindes freuen, aber von ihrer Frauenärztin den Rat bekommen haben, in die Klinik zu gehen, weil etwas nicht stimmt. Im schlimmsten Fall kommt es zu einer Fehlgeburt. Was für ein Trauma für die Mutter, den Vater, die ganze Familie. Sie zu begleiten, gehört dort zu den schwierigsten Aufgaben in meiner Arbeit. Was heißt es, mit solch einer Erfahrung zu leben? Auch dazu werden Sie Gedanken finden. Ich wünsche Ihnen inspirierende, nachdenkliche und bereichernde Stunden beim Lesen dieser Ausgabe.

Pfarrerin Editha Royek

**Nächstes Thema: Die Seele baumeln lassen
Beiträge bis 15. August 2024**

Impressum

Gemeindebrief Kontakt der Evangelischen Kirchengemeinde Overath

Herausgeber Editha Royek (v.i.S.d.P.), Vorsitzende des Presbyteriums

Redaktion Tanja Brüßel, Rüdiger Goebel, Martin Schuppan, Michaela Schneider, Brigitte Wulff, Ada Krahl, Henning Kefferpütz

Auflage 3000 Stück **Autor*innen** Jede*r ist eingeladen, etwas zu schreiben

Layout Regina Zaeske www.evangelisch-overath.de

Korrektur Helga Völp **Druck** Gemeindebriefdruckerei

Verteilung Susanne Huppertz **Kontakt** overath@ekir.de

AN(GE)DACHT

An(ge)dacht: 4

IMBLICK

Erwartungen	5
Wie Erwartungen Anderer unser Verhalten beeinflussen	6
Placebo-Effekt	8
In freudiger Erwartung ... und was, wenn nicht?	9
Erwartungen - geht es auch eine Nummer kleiner?	12
Erwartungen an die Kirche - im Allgemeinen und im Besonderen	14
Gutgestimmte Menschen auf der Sonnenterrasse	14
Die Enttäuschung eines kleinen Jungen	16
„Das hätte ich von ihr nicht erwartet!“	17
Die Hoffnung stirbt zuletzt	18
Wir alle sind Kirche	20
Kirche träumen	22

KINDER- UND JUGENDARBEIT

Rückblick und Danke	23
Die Konfi-Fahrt	24

RÜCKBLICK

Feierabendmahl an Gründonnerstag	26
Alles hat seine Zeit	26

AUSBLICK

Einführung der neuen Presbyter	27
Neue Anlaufstelle: Das „offene Ohr“	28
Endlich zu Hause angekommen	29
Den Gemeindebrief nur noch online lesen	30
Offener Gemeindetreff	31
Der kleine Gedanke	31

ÜBERBLICK

Übersicht Gruppenangebote	32
Sonn- & Feiertagsgottesdienste	33
Freud´ und Leid	34
Mitarbeitende/Presbyterium/Besuchsdienst/Trauerbegleitung	35

Liebe Gemeinde,

Erwartungen, an wen haben wir sie nicht alle?

An PolitikerInnen und Politiker, an unsere Kirche, an das Wetter, an meinen Arbeitgeber, an meine Partnerin, meinen Partner, an unsere Kinder und nicht zuletzt an mich selbst?

Und: Wie werden wir ihnen gerecht?

Vor gut einem Jahr schickte mir eine Freundin ein Gebet, das nun schon fast ein Jahr bei mir an meinem Spiegel hängt und ich lese es immer wieder.

Das Gebet schrieb die spanische Mystikerin Theresa von Avila, die im frühen 16. Jahrhundert lebte. Sie muss eine sehr kluge, warmherzige Kirchenfrau gewesen sein, die mich täglich daran erinnert, welchen Umgang ich mit meinen Mitmenschen pflegen kann, um in gegenseitigem Respekt, Freundlichkeit und Frieden mit ihnen zu leben.

Theresa von Avila betete:

O Herr, du weißt besser als ich, dass ich von Tag zu Tag älter und eines Tages alt sein werde. Bewahre mich vor der Einbildung, bei jeder Gelegenheit und zu jedem Thema etwas sagen zu müssen. Erlöse mich von der großen Leidenschaft, die Angelegenheiten Anderer ordnen zu wollen. Lehre mich, nachdenklich, aber nicht grüblerisch, hilfreich, aber nicht diktatorisch zu sein. Bei meiner großen Ansammlung von Weisheit erscheint es mir ja schade, sie

nicht ständig weiterzugeben

- aber du verstehst, Herr, dass ich mir ein paar Freunde erhalten möchte. Bewahre mich vor der Aufzählung endloser Einzelheiten und verleihe mir Schwingen, zur Pointe zu gelangen. Lehre mich Schweigen über meine Krankheiten und Beschwerden. Sie nehmen zu – und die Lust, sie zu beschreiben, wächst von Jahr zu Jahr. Ich möchte keine Heilige sein - mit ihnen lebt es sich so schwer -, aber ein alter Griesgram ist das Krönungswerk des Teufels. Lehre mich, an anderen Menschen unerwartete Talente zu entdecken, und verleihe mir die schöne Gabe, es ihnen auch zu sagen. Amen.

Die selbstkritischen Worte dieser weisen und empathischen Frau sind mir hilfreich, wenn ich Wege suche, mit den Erwartungen, die an mich herangetragen werden und denen, die ich an andere Menschen und an mich selbst stelle, umzugehen.

Denn wie oft geschieht es, dass ich mich frage, ob ich einer anderen Person gerecht werde, ob ich die richtigen Worte finde oder hilfreiche Fragen stelle, ob ich andere verletzt habe oder ob ich bei aller „Wahrheitsliebe“ mit meinen Erwartungen an sie über's Ziel hinausgeschossen bin. Kurz gesagt: ob ich mich im Sinn eines guten Zusammenlebens entsprechend respekt- und liebevoll verhalten habe, was nicht zwangsläufig meint, dass ich die Erwartungen

der Anderen erfüllt habe – ich muss und will mir ja auch selbst treu bleiben.

In einem Lied aus Taizé, das ich sehr gerne singe, heißt es:

**Behüte mich, Gott, ich vertraue dir,
du zeigst mir den Weg zum Leben.
Bei dir ist Freude, Freude die Fülle.**

Auch diese Worte kann ich mit-singen. Lächeln wir jeden neuen Tag an, egal, ob es regnet oder sonnig ist. Freuen wir uns dankbar unseres Lebens und nehmen uns die Worte von Theresa von Avila zu Herzen. Erwartungen an Andere und an uns selbst werden wir dann bestimmt gerecht.

Ich grüße Sie herzlich, Ihre

Pfarrerin Editha Royek

ERWARTUNGEN

Erwartungen gibt es in vielen Formen. Jeder Mensch hat Erwartungen gegenüber anderen Menschen. Erwartungen variieren zwischen den Altersgruppen sehr stark. Jeder kennt bestimmt den Satz: Ich erwarte von dir,

dass du dein Zimmer regelmäßig selbst aufräumst. Diese Dinge sind Sachen, die Eltern von ihren Kindern erwarten. Zudem erwarten Lehrer von ihren Schülern, dass sie ihre Hausaufgaben machen und sich auf Prüfungen vor-



Bild: mit KI erstellt

bereiten. In der Arbeitswelt haben Vorgesetzte Erwartungen an die Leistung und das Engagement ihrer Mitarbeiter. Freunde erwarten Loyalität und Unterstützung voneinander.

Erwartungen sind immer unterschiedlich, je nach Alter und Lebenslage. In einer Partnerschaft können Erwartungen an die gemeinsame Zeit und das Verständnis füreinander gestellt werden. Im sozialen Miteinander erwarten wir Höflichkeit und Respekt. Das Beste ist es immer zu versuchen, die wichtigen Erwartungen zu erfüllen, aber auch, sich nicht immer zu viel Stress zu machen, da es nicht wichtig ist, was andere von dir denken. Es ist wichtig, ein Gleichgewicht zu finden und zu erkennen, welche Erwartungen realistisch und fair sind. Manchmal müssen wir auch lernen, 'Nein' zu sagen, wenn die Erwartungen Anderer zu hoch sind oder unseren eigenen Werten widersprechen.

Blieb' bei deinen Werten und erfülle nur die wichtigen Erwartungen. Setze dir selbst Erwartungen, die dich motivieren und dir helfen, zu wachsen. Es ist auch wichtig, Verständnis für die Erwartungen Anderer zu haben und offen für Feedback zu sein. Doch letztendlich solltest du dich nicht von den Erwartungen Anderer definieren lassen, sondern von deinen eigenen Zielen und dem, was dich glücklich macht.

Henning Kefferpütz

WIE ERWARTUNGEN ANDERER UNSER VERHALTEN BEEINFLUSSEN

Das Thema Erwartungen erinnert mich immer an die Frage:
Was wird jetzt von mir erwartet?
Wie sollte ich jetzt reagieren?

Wer kennt sie nicht, die tägliche Floskel: Wie geht es dir? Und dann antworten die Menschen meist kurz mit: „gut“, „ganz okay“ oder ähnliches. Aber ist das wirklich wahr oder würdest du gerne mehr erzählen? Fakt ist, fast niemand macht das. Weil niemand die Frage ernsthaft stellt. Es ist nur eine Höflichkeitsfloskel, die von klein auf antrainiert und somit von uns erwartet wird. Und das brachte mich zu der Annahme, dass manche Handlung von uns über eine Art Erwartungshaltung ausgeführt wird.

Man reagiert wie ein trainierter Automat, dem man die Zahl eingibt und der dann entsprechend reagiert.

Wenn jemand etwas Schlechtes berichtet, drücken wir 1 für Mitleid. Aber haben wir Mitleid, denken wir nicht vielleicht sogar anders? Nehmen wir die Kollegin, die oft krank ist: Sie berichtet, wie schlecht es ihr ging, und dass sie wirklich nicht arbeiten konnte. Wir lächeln und bemitleiden sie, obwohl wir eigentlich sauer sind, weil sie so oft krank ist. Weil sie wegen Kleinigkeiten krank ist. Trotzdem wird von uns erwar-



Foto: Schneider

tet, Verständnis zu haben. Jeder wird mal krank. Und zack, drücken wir 1 für Mitleid.

Wenn jemand redet, drücken wir 2 für Zuhören. Aber wollen wir überhaupt zuhören, geschweige denn mit der Person reden? Nehmen wir die Person, die nur mit einem redet, wenn sie keine andere Person zum Reden findet. Sie lädt ihre schlechte Laune bei uns ab, lässt uns kaum zu Wort kommen, erkundigt sich nicht nach einem und verschwindet wieder. Aber wir hören zu. Weil es der Person schlecht geht, weil sie sonst niemanden zum Reden

hat. Und zack, drücken wir 2 für Zuhören.

Wenn jemand etwas vermeintlich Witziges erzählt, drücken wir 3 für Lachen. Wir reagieren mit Lächeln oder Lachen. Aber fanden wir es lustig oder lächeln wir nur, um höflich zu bleiben? Nehmen wir eine Person, die ständig denselben Witz erzählt und immer dieselben Sprüche drückt. Wir zwingen uns zu lachen und bleiben höflich, obwohl wir den Witz kennen, obwohl wir es nicht witzig finden. Und zack, drücken wir 3 für Lachen.

Fakt ist, manchmal reagieren wir so, wie es von uns erwartet wird, und nicht so, wie unsere Persönlichkeit gerne reagieren würde.

Einfach zu sich und seinen Bedürfnissen zu stehen und das zu tun, was man selbst für richtig hält, statt das zu tun, was Andere von einem erwarten, das kann wahnsinnig schwer sein. Aus diesem Automaten ´raus zukommen oder gar diesen Automaten mit neuen Dingen zu füllen, ist schwer. Es wird auch dauern, bis man antrainierte Erwartungshaltungen durchbrechen kann, um vielleicht neue Wege einzuschlagen.

Michaela Schneider

PLACEBO-EFFEKT

Wer kennt ihn nicht, den Placebo-Effekt, wir erwarten, dass ein Medikament oder eine Behandlung wirkt und schon tritt eine Verbesserung der Symptome ein. Dabei handelt es sich um ein wirkungsloses Medikament. Und genau so verläuft es im Alltag, unsere Erwartungshaltung beeinflusst uns und unsere Denk- und Handlungsschritte.

Wer kennt das nicht, wir wollen etwas Neues ausprobieren und zack, macht man es doch nicht, weil man im Vorfeld Angst hat, den Erwartungen, die man selber hat, nicht gerecht zu werden. Wir reden es uns solange ein, bis wir erwarten, dass es stimmt und wir vielleicht selbst daran glauben.

Nehmen wir eine neue Sportart, noch bevor wir überhaupt eine Stunde gemacht haben, erwarten wir: „Ich kann das bestimmt nicht“, „Ich habe nicht die Sportlichkeit“. Und zack, redet man sich selbst etwas Neues aus, ob-

wohl es vielleicht Spaß gemacht hätte, obwohl wir vielleicht was Neues an uns entdeckt haben.

Oder ein Restaurantbesuch, wir hören vietnamesische Küche und erwarten: „Das schmeckt bestimmt nicht“, „Ob ich überhaupt was auf der Karte finde“. Und zack, wieder redet man sich was aus, obwohl es uns vielleicht geschmeckt hätte, obwohl wir vielleicht ein neues Gericht kennengelernt hätten.

Oder Unternehmungen mit Freunden, wir haben eigentlich keine Lust und erwarten: „Das wird bestimmt langweilig“, „Ich will dabei nicht mitmachen“. Und zack, wir bleiben zu Hause. Allein, nur weil wir vorher erwarten, wie es sein wird, ohne es einfach zu machen, obwohl es vielleicht ganz lustig wird.

Und jetzt komme ich zu einer persönlichen Einstellung. Einfach machen. Keine Erwartungen haben. Sich ein Urteil bilden, nachdem man es ausprobiert hat. Sich selbst herausfordern. Seine Denk- und Sichtweise ändern und die eigene Erwartungshaltung, den Placebo-Effekt nutzen. Sich einfach einreden, dass es wirkt/funktioniert, wie das Medikament. Am Anfang ist es schwer, aber jede neue Erfahrung pusht uns, weiter zu machen.

Michaela Schneider

JULI 2024 BIS OKTOBER 2024

Kontakt

Foto: Schneider



IN FREUDIGER ERWARTUNG ... UND WAS, WENN NICHT?

„Was uns alle definitiv erwartet, ist der Tod“, sage ich und die Gesellschaft schreckt zurück. „Lass das! Das will niemand hören!“ sagt sie und schüttelt vorwurfsvoll ihren Kopf.

„Aber sollten wir uns nicht vielleicht doch mit der eigenen Sterblichkeit auseinandersetzen, damit wir später...“ Noch energischeres Kopfschütteln unterbricht mich.

„Nein, nein, nein“, sagt sie, „die Leute wollen Schönes hören. Tod ist so traurig. Die Leute brauchen Vergnügen. Lachen statt Tränen! Freude statt Trauer! Hochzeit, ein Kind wird erwartet, Geburt... aber doch nicht Tod!“ Wild gestikulierend sitzt die Gesellschaft vor mir auf dem Sessel und blickt mich geringschätzig an.

Kurz denke ich über ihre Worte nach: „Ein Kind wird erwartet, Geburt...“. Und augenblicklich stehen mir die vielen Frauen vor Augen, für die das Thema Geburt eben nicht mit Freude behaftet ist. Ich denke an die vielen Tränen, die in meinen Eltern-Kind-Gruppen schon geflossen oder noch gerade so unterdrückt worden sind, wenn Frauen über ihre Erlebnisse während der Schwangerschaft und Geburt sprachen. „So so“, sage ich, „Geburt und Freude. Und was ist mit den Menschen, die Geburt nicht als Freude, sondern als traumatisch erleben? Die Erfahrungen von Angst, Verlust, unerfüllter Hoffnung, Schmerz oder Trauer machen müssen?“

Die Gesellschaft wird bleich. Ihr Blick ist verschreckt. Dann erhebt sie sich, geht entschlossen zum Rand des Teppichs, auf dem ihr Sessel steht. Zielstrebig greift sie nach der Ecke, hebt sie ein kleines Stückchen an und sagt: „Kehr das da drunter! Diese Themen.“





*Ihr Kind durfte nicht lebend
geboren werden.*

Dazu unser aufrichtiges Mitgefühl!

*Wir als Klinik möchten Ihnen und uns einen Rahmen geben
Ihrem Kind zu gedenken.*

*Hierzu gestalten wir jeweils am **1. Mittwoch im März** und
September um 15 Uhr eine Gedenkfeier für alle Betroffene
zu der wir Sie herzlich einladen!*

*Die Feier findet statt in der Kapelle des Friedhofs
St. Laurentius in Bergisch Gladbach (Dr.-Robert-Koch-Str.)*

*Im direkten Anschluss wird es dort eine **Sammelbestattung**
der Kinder geben, die nicht einzeln beerdigt wurden.*

Eine Anmeldung Ihrerseits ist nicht erforderlich.

Ich bin erschüttert. Dann traurig. Dann wütend.

„Sieh mich an“, bitte ich entschlossen. „Leih mir deine Aufmerksamkeit für einen Moment. Schau hin. Mit offenem Blick. Höre hin, mit offenem Ohr und offenem Herzen.“ Die Gesellschaft bleibt hartnäckig, aber dennoch scheint mir, dass sie ihre Ohren spitzt. Ich atme tief durch, und dann beginne ich, über das zu sprechen, was Unzählige betrifft und doch ein großes Tabu zu sein scheint. Oder hast du schon einmal irgendwo eine Trauerkarte anlässlich einer Fehlgeburt gesehen?

Und so erhebe ich meine Stimme für alle Betroffenen: Für dich, wenn du alles für ein Kind geben würdest,

Foto: privat

Da gehören sie hin. Unter den Teppich.“ Dann geht sie zu ihrem Sessel zurück und setzt sich. Sie fühlt sich sichtbar unbehaglich, bewegt sich nervös hin und her.

Kurz verschlägt es mir die Sprache. „Aber mit wem können diese Menschen denn sprechen? Wo werden sie gehört? Wo finden ihre Gefühle Annahme und Raum?“. Da tut die Gesellschaft das, was sie in diesen Fällen am besten kann: Sie schaut weg.

aber dir das Glück einer Schwangerschaft einfach verwehrt bleibt. Wie oft du es auch versuchst.

Für dich, wenn dir eine oder mehrere Fehlgeburt(en) das Glück verwehren, dein Kind im Arm zu halten, es kennenzulernen. Seine kleinen Hände zu greifen und es durchs Leben zu begleiten. Für dich, wenn du mit anschauen musstest, wenn auf dem Monitor einfach kein Herzschlag mehr da ist. Wenn du

eine Ausschabung erlebt und die Leere in deinem Inneren kaum ertragen konntest. Für dich, wenn du das Kind, das du nie getroffen hast, auf einem Friedhof für Sternenkinder besuchst und dich fragst, was für ein Mensch es wohl geworden wäre. Für dich, wenn du bis heute nicht den Mut aufgebracht hast, diesen Friedhof zu betreten.

Für dich, wenn du eine Totgeburt erlitten hast und dein verstorbenes Kind zur Welt bringen musstest. Nicht wissend, wie dein eigenes Leben von nun an weitergehen kann.

Für dich, wenn deine Schwangerschaft von Angst um dein Kind oder um deine eigene Gesundheit geprägt war. Wenn du dich von Untersuchung zu Untersuchung gekämpft hast, in ständiger Alarmbereitschaft, in ständiger Panik, etwas könnte nicht in Ordnung sein.

Für dich, wenn du eine furchtbare Geburt erlebt hast. Geprägt von dem Gefühl, nicht hinreichend unterstützt zu werden, nicht in guten medizinischen Händen zu sein. Wenn die Tortur kein Ende zu nehmen schien und du sie in tiefer Angst um das Leben deines Kindes oder um dein eigenes verbracht hast.

Für dich, wenn du schwere körperliche Verletzungen während der Geburt erlitten hast, die deine Gesundheit nachhaltig schädigen.

Für dich, wenn du nach der Geburt von deinem Kind getrennt worden bist, weil es aus gesundheitlichen Gründen auf eine andere Station oder gar in ein anderes Krankenhaus gebracht worden ist. Wenn du es nicht halten konntest. Wenn du aber aushalten musstest, nicht zu wissen, wie es deinem Kind geht. Wenn dein Bauch plötzlich leer, deine Seele zerrissen war.

Für dich, wenn du aufgrund deiner traumatischen Erfahrungen während der Schwangerschaft oder Geburt in übergroßer Angst um dein Kind lebst. Kaum fähig, es anderen anzuvertrauen. Gelähmt von der Furcht, es könnte deinem Kind etwas geschehen.

Für dich, und für deine ganz persönliche Geschichte, die in den oben genannten Beispielen vielleicht noch gar keine Erwähnung gefunden hat. Einfach weil die Schicksale so unterschiedlich, die Traumata so vielfältig sind. DU BIST NICHT ALLEIN.

Wieder atme ich tief durch. Mit dem Handrücken wische ich mir die Tränen von den Wangen. Und als ich mich gerade umdrehe, um den Raum zu verlassen, da meine ich, die Gesellschaft ein leises „Danke“ flüstern zu hören.

Ada Krah

ERWARTUNGEN - GEHT ES AUCH EINE NUMMER KLEINER?

Eine schwierige Sache, die Erwartung. Es gibt genau genommen nur wenige Punkte, wo wir realistisch etwas erwarten dürfen: dass nach der Adventszeit Weihnachten kommt, der Frühling (irgendwann) nach dem Winter, der Tag nach der Nacht ... (im Gegensatz zu den eher unrealen Erwartungen, beim Lottospiel zu gewinnen, dass die Bahn pünktlich ist oder Herr Putin noch ein lupenreiner Demokrat wird). Und natürlich auch, wenn unsere Erwartungen auf Versprechen oder Vereinbarungen beruhen. Im Falle von Absprachen und Verträgen ist die Erwartungshaltung gerechtfertigt und deren Erfüllung Pflicht, gemäß dem Motto ‚Was du versprichst, musst du halten!‘ Im Privaten glaube ich daran, aber auf so immens wichtigen Feldern der Weltpolitik zeigen Handlungen mancher Länder bzw. ihrer Regierenden, dass Vertrauen in Verträge nicht unbegrenzt sein darf.

Ich weiß, dass ich ziemlich hohe Erwartungen an mich habe, die ich aber – auch das weiß ich - in der Praxis beileibe nicht alle erfülle. Das aber ist mein Problem, denn hier entscheide letztendlich ich allein, ob diese Erwartungen realistisch oder zu hoch sind. Warum habe ich dann aber, egal, in welcher Situation ich auf andere Menschen treffe, spontan bestimmte Erwartungen an diese Anderen? Erwartungen sind,



Foto: Brüssel

genau genommen, verpackte Forderungen (von denen der Andere, da unausgesprochen, gar nichts ahnt). Enttäuschung droht. Geht es nicht anders? Ich glaube, Erwartungen spiegeln Situationen, in denen in irgendeiner Form persönliche Werte betroffen sind. Enttäuschungen sind deren Ergebnis, in denen Menschen sich anders verhalten als das nach meinem ganz persönlichen – ich sag es mal so – Wertekanon richtig ist.

Erwartungen und deren Erfüllung können aber auch als ein Maßstab herhalten insofern, als man die eigene Qualität auch an der Reaktion anderer misst: Wie wichtig bin ich dem Anderen?



tungen, machen Druck! Und können damit auch Widerstand auslösen.

Eines ist mir klar: Bei Menschen, denen ich mich sehr verbunden fühle, habe ich sehr hohe Erwartungen. Wohl, weil ich eine besondere Nähe empfinde und daraus schließe, dass ihr Denken meinem Denken ähnlich sein müsste. Demzufolge finde ich persönlich es zum Beispiel naheliegend, dass ich von meinen Kindern, von meiner Familie, Loyalität erwarten kann.

Dazu kommen aber auch noch ganz implizite Erwartungen. Das Leben, das soziale Zusammensein geht quasi nicht anders. Eltern haben Erwartungen an ihre Kinder und andersherum. In einer Partnerschaft gibt es ganz viele Erwartungen. Und ganz viele von denen sind eben implizit, also zugehörig zu der Beziehung. Das heißt, wir merken das gar nicht. Es ist einfach so! Erst, wenn sie sich nicht erfüllen, dann reagieren wir. Emotional. Und zwar ganz oft leider, indem wir sauer werden: „Das hatten wir doch schon geübt, du konntest das doch ...!“ „Warum hast du das gemacht?“

Werden unsere so hohen Erwartungen ans Leben vielleicht auch von außen suggeriert? – Höher! Schneller! Weiter! Wie reizvoll! Leben wir in einer Gesellschaft, die für das eigene Leben zu hohe Erwartungen hat? Ich bin sicher, dass JA! Es ist diese spürbare Haltung, dass uns Vieles zusteht, dass wir

Natürlich haben wir Erwartungen an andere Menschen, die wir benennen können. Wir können unseren Kindern, Freunden, Partnern sagen, ich erwarte das und das von dir. Wir können diese Erwartungen auch versuchen, unterstützend auszudrücken: „Du kannst das, du schaffst das!“ Wir haben das so gut geübt ...!“ Wir meinen solche Sätze im Grunde gut. Wir wollen dem anderen Menschen damit etwas signalisieren, nämlich, wie gut er Bescheid weiß, wie gut er gelernt hat, dass er sein Thema beherrscht und wir deshalb davon ausgehen, dass alles gut gehen wird. Oft ohne zu überlegen, wie diese Worte beim Gegenüber ankommen (könnten)! Wenn wir genauer hinschauen, merken wir – wir, unsere Erwar-

sozusagen Anspruch haben, ein Anrecht auf die Erfüllung unserer subjektiven Bedürfnisse, auf ein sorgenarmes, gutes Leben und manches mehr. Die Erwartungs-Messlatte liegt sehr hoch. Und wenn dann Erwartungen nicht Realität werden, ist die Enttäuschung natürlich sehr schnell riesengroß. Und das hat Auswirkungen!

Ich habe nachgedacht: „Erwartung“ ist ein großer Begriff und damit fast unausweichlich begleitet von einigen Enttäuschungen. Wie wär's mit einer Nummer kleiner? Statt Erwartungen zu haben, sich mit „Etwas für möglich halten“ oder „Etwas erhoffen“ oder „Etwas wünschen“ begnügen? Dies ließe alle Optionen offen!

Brigitte Wulff

ERWARTUNGEN AN DIE KIRCHE IM ALLGEMEINEN UND IM BESONDEREN

Britta (41, Mutter von Zwillingen): Kirche soll ein sozialer Ort und ein Bezugspunkt insbesondere für Kinder und Jugendliche sein. Eine Begegnung auf Augenhöhe ist mir wichtig.

Anonym (17): Ich habe keine Erwartungen an die Kirche.

Dietlinde (80): Die Kirche soll sich sozial engagieren. Ich wünsche mir Seelsorge an Freuden- und Trauertagen. Sie soll offen und tolerant sein und mutig sein, auch neue Wege zu gehen.

Andreas (51, kath.): Die Kirche soll näher an der Realität sein. Ich erwarte eine lückenlose Aufklärung von Missbrauchsfällen und strenge Ahndung der Taten.

Milena (23): Die Kirche soll ein sicherer Ort für Kinder sein, in dem sie sich unberührt und frei von Angst bewegen können.

Sabine (48, kath.): Die Kirche sollte für mehr Toleranz und Offenheit stehen. Sie soll für Gleichberechtigung für Männer und Frauen (Priesterweihe auch für Frauen) eintreten. Ich wünsche mir einen transparenteren Umgang mit Kirchengeldern.

Lynn (27): Ich wünsche mir von der Kirche Respekt und Akzeptanz gegenüber jeder Person, egal wie sie aussieht, egal von welcher Nationalität oder wie sich die Person definiert. Jeder soll sich willkommen fühlen, offen empfangen werden und die Kirche soll den Menschen auf Augenhöhe begegnen.

GUTGESTIMMTE MENSCHEN AUF DER SONNENTERRASSE

Mit über 80 Lebensjahren hat man andere Erwartungen als als 50jährige, die mitten im Leben steht. Ich wohne im Altenheim mit der Diagnose „Demenz“. Jedesmal, wenn ich unseren Speisesaal verlasse, gehe ich an den Todesanzeigen verstorbener Heimbewohner vorbei. Das hebt nicht gerade meine Aussicht auf ein langes Leben, dennoch habe ich gute Lebenserwartungen. Ich bin körperlich auf den Bei-

nen und fühle mich relativ fit. Wenn ich bei tristem Wetter ab und zu mal auf dem Flur mit Heimgenossen/-genossinnen in kurze Gespräche komme, muss ich mir anhören, wie schrecklich ihr Leben und viele Menschen sind.

Dagegen höre ich auf der Sonnenterrasse von „aufgetauten“ Heimbewohnern Erfreuliches von guten Seiten des Lebens und der Menschen. Diese Unterschiede bei tristem und sonnigem Wetter sind mir besonders bei den älteren Heimbewohnern aufgefallen.

So verwickelte mich eine Dame auf der Terrasse in ein Gespräch, dessen Fortsetzung ich bei nächster Gelegenheit froh erwarten würde. Es ging um ihre musikalische Tochter, die Blockflöte spielt. Sie fragte mich, welches Nachfolge-Instrument ich empfehlen würde. Ich hatte ihr nämlich von einem Liebhaber-Sinfonieorchester erzählt, in dem ich jahrelang mitgespielt hatte.

Plötzlich wurden wir vom Hauslautsprecher unterbrochen: „Meine Damen und Herren, wir müssen Sie leider bitten, die Pause auf der Terrasse abubrechen und sofort Ihre Zimmer aufzusuchen. Der Arzt hatte vorhin eine ansteckende Krankheit bei einem Herrn, Ihrem Mitbewohner, festgestellt.“

Die Aussicht, sofort wieder in Quarantäne gehen zu müssen, hätte meine Erwartung für die nächsten Tage in den



Foto: Brüßel

Keller sinken lassen. Aber nein, das geschah nicht. Mir fiel nämlich für mich ein „Plan B“ ein: Das Gespräch konnte im Augenblick zwar nicht fortgeführt werden. Gut, dann werde ich in meinem Zimmer angefangene Briefe und Berichte ungestört fortsetzen. Es mag merkwürdig klingen, aber diese neue Erwartung gefiel mir sogar recht gut.

Nach einer angemessenen Zeit wurde die Sonnenterrasse wieder zugänglich. Und – welche Freude – da saß sie



Bild: Goebel

ja wieder, die Dame mit der musikalischen Tochter. „Wie gut, dass Sie hier sind!“, rief sie mir zu. „Danke, ich bin auch sehr erfreut.“ Wir nahmen unser damaliges Gespräch wieder auf. „Wie gesagt“, meinte ich, „ich habe in einem Sinfonieorchester mitgespielt und dankenswerterweise kann ich heute noch mit vielen aktiven Mitgliedern den schriftlichen Kontakt pflegen“. Der Klarinettisten aus dem Orchester schrieb ich, dass die Tochter meiner Mitbewohnerin ein geeignetes Instrument als Nachfolge für die Blockflöte suche. Die Antwort kam prompt: „Lieber Rüdiger, ich habe früher auch Blockflöte verschiedener Stimmung gespielt. Mit der Klarinette habe ich die Wahl meines Lebens getroffen.

Heute freue ich mich noch immer auf die Klarinettenstunden...“.

Dieses Schreiben zeigte ich der Dame auf der Sonnenterrasse. Die Dame bedankte sich und fügte hinzu, was für ein Glück sie habe, dass wir uns getroffen hätten. Ihr Mann, ihre Tochter und sie seien von diesem Schreiben begeistert.

Rüdiger Goebel

DIE ENTÄUSCHUNG EINES KLEINEN JUNGEN

Martin ist mir bis heute in Erinnerung geblieben. Er ließ viel Herzblut in das, was er tat und erlebte, fließen.

„DAS HÄTTE ICH VON IHR NICHT ERWARTET!“

Deswegen hatten wir den kleinen Kerl gerne und spielten mit ihm. Einmal fand Martin auf einem heruntergefallenen Kastanienblatt einen Maikäfer. Jubelnd, aber vorsichtig hob er ihn auf und setzte ihn auf ein Rasenstück. „So“, meinte er. „Du sollst es richtig gut bei uns haben.“ Er legte noch ein Blatt dazu. Er baute noch einen kleinen Zaun aus Steinchen und Stöckchen darum herum. Zur Mittagszeit wurde er von seiner Mutter nach Hause gerufen. „Meinst du denn, dass dieser kleiner Zaun ihn nicht wegfliegen lässt?“ fragte eines der älteren Kinder. „Das ist jetzt egal“, meinte Martin. „Ich muss doch jetzt los zum Essen. Mein Käfer wartet auf mich.“ Zum Käfer gewandt, ermahnte der kleine Martin ihn: „Bleib schön hier; ich komme gleich wieder!“

Zu Hause erzählte er leidenschaftlich von seiner Käfer-Begegnung. Seine Mutter lächelte nur und ließ Martin nach dem Essen sofort wieder losziehen; vermutete sie doch, dass der Käfer längst weggefliegen sein würde. Martin rannte zu seinem neuen Freund. Doch als er sah, dass dieser weg war, schimpfte er unter Tränen: „Du dumme Käfer! Warum bist du ausgerissen? Ich habe es dir doch extra schön hier gemacht!“

Rüdiger Goebel

Ich erinnere mich an meine Schulzeit. Klasse 10. Es ging um die Versetzung in die Oberstufe. Ich blieb – nicht völlig, aber doch ein wenig überraschend – tatsächlich sitzen. Der „blaue Brief“ kam ins Haus, alle waren schockiert. Das Zeugnis wurde genau untersucht. Meine Eltern und von ihnen befragte erfahrene Freunde kamen zu der Entscheidung: Das ist nicht gerecht! Am nächsten Tag gingen die Eltern nach einem kurzen Telefonat mit der Schulleitung in die Schule. Es fand eine kleine Konferenz statt. Das Ergebnis: Brigitte wird nun doch in Klasse 11 versetzt. Mein Zeugnis rechtfertige kein Sitzenbleiben, hieß es. Unsere kurz vor ihrer Pensionierung stehende, sehr gebildete, aber ebenso eigenartige Klassenlehrerin (sie sprach im Unterricht nicht nur mit uns, sondern auch mit ihrer großen Aktentasche namens „Klothilde“) war der Meinung, ich wäre noch so jung und kindlich, so zart und würde darum den hohen Anforderungen der Oberstufe nicht gewachsen sein. Besser für mich wäre es, noch ein Jahr zu warten.

Nun gut, es kam anders. Die drei Oberstufenjahre gingen ohne schwere Probleme vorbei, das Abitur war in der Tasche, und ich studierte.

Wenige Jahre nach dem Abitur luden wir unsere Lehrerinnen, die fast alle inzwischen pensioniert waren, zu einem Klassentreffen ein. Die so um meine Entwicklung besorgte, inzwischen sehr alte Lehrerin war auch dabei. Wir erzählten alle, was wir machen. Auch ich. Als sie hörte, dass ich studiere, reagierte sie sehr überrascht: „Hat sie es doch geschafft! Das hätte ich nicht von ihr erwartet!“ Sie erinnerte sich also. Das hatte sie mir einfach nicht zugetraut! Ihr mangelndes Vertrauen in meine Stärken, die ich durchaus auch hatte, darein, dass ich das schaffen wollte, könnte und wohl auch würde, ja, das hatte ich gespürt. Zum Glück für mein Selbstwertgefühl blieb sie nach diesem ‚Ereignis‘ nicht länger meine Lehrerin.

Brigitte Wulff

DIE HOFFNUNG STIRBT ZULETZT

Dieser Artikel ist gemeinsam mit meiner Frau entstanden.

Erwartungen hat jeder von uns, manchmal werden sie erfüllt, oft aber auch nicht. Als unser Vater und Schwiegervater, genannt „Auwi“, im Jahr 2017 durch einen Zufallsbefund die Diagnose „Krebs“ erhielt, hatten wir zunächst für ihn die Hoffnung und Erwartung, dass eine Chance

auf Heilung besteht. Schließlich gibt es mittlerweile Therapien, die weniger Nebenwirkungen haben und die Krankheit besser bekämpfen können und auch Onkologen, die sehr viel aktuelles Wissen über diese Krankheit haben. Unsere Hoffnung wurde zu der Erwartung: „Das muss doch klappen! Die Medizin ist doch schon so weit!“ Leider hat sich dieser Wunsch nicht erfüllt und er ist zwei Jahre später an den Folgen der Erkrankung verstorben.

Seitdem sind einige Jahre vergangen, meine Frau und ich vermissen unseren Auwi jeden Tag. Und als Angehörige eines Krebspatienten beschäftigt uns das Thema immer noch. Unsere Hoffnung ist es, dass bald Medikamente und Therapien entwickelt werden, die diese schreckliche Krankheit besiegen können und vielen Menschen die Chance auf Heilung ermöglichen. Seitdem machen wir



Foto: privat

uns Gedanken, wie wir auch persönlich helfen können.

Durch Zufall hat meine Frau vor kurzem einen Beitrag über die „DKMS“ – die Deutsche Knochenmark-Spenderdatei – im Fernsehen gesehen. Das ist eine gemeinnützige Organisation, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, Stammzellenspender zu registrieren mit dem Ziel, weltweit Blutkrebspatienten mithilfe einer Stammzelltransplantation eine Heilung zu ermöglichen. Die Registrierung bei der DKMS ist nur ein kleiner Aufwand, aber für jeden, der in einer ähnlichen Situation ist, wie meine Frau und ich es vor einigen Jahren waren, eine große Hoffnung: Denn je mehr Spender registriert sind, umso größer ist die Chance, dass der Richtige dabei ist.

Meine Frau hat sich ausführlich über die DKMS informiert und schnell war der Entschluss gefasst, sich dort zu registrieren. Schnell war das entsprechende Test-Kit angefordert, ein Abstrich genommen und abgeschickt und sie erhielt kurze Zeit später die Nachricht, dass sie nun als Stammzellenspenderin eingetragen ist.

Auch wenn es vielleicht nur ein kleiner Beitrag ist: Unserem Vater kön-

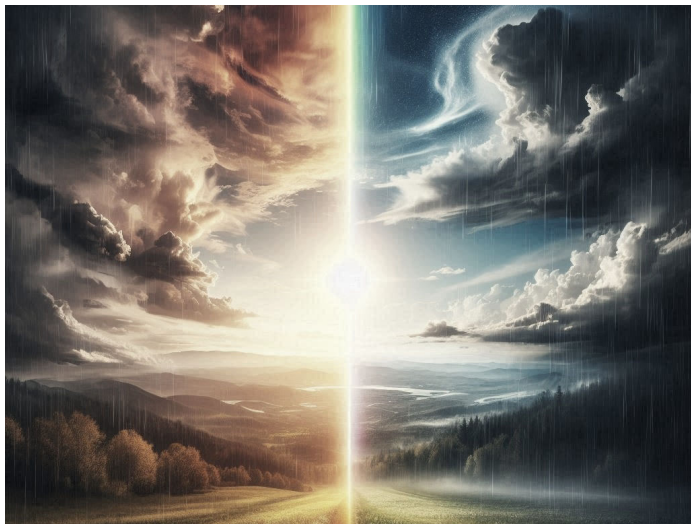


Bild: mit KI erstellt

nen wir leider nicht mehr helfen. Aber dafür gibt es ein ganz klein wenig mehr Hoffnung für alle anderen, die in einer ähnlichen Situation sind wie wir damals.

Wir können mit manchmal kleinen Dingen das Pendel in eine andere Richtung bewegen, dazu beitragen, dass es in eine positive Richtung zeigt. Und dafür sorgen, dass es ein klein wenig mehr Hoffnung gibt.

Aber auch die „großen Dinge“ sind wichtig, beispielsweise die medizinische Forschung. Gerade wird an Immuntherapien geforscht, die einen Durchbruch in der Behandlung oder sogar in der Vermeidung von Krebserkrankungen bringen sollen. Und die Wissenschaft ist schon weit und steht kurz vor klinischen Studien. Ich wünsche mir, dass wir es noch erleben,

dass solche medizinischen Durchbrüche dafür sorgen, dass wir künftig hoffnungsvoller in die Zukunft schauen können.

Martin Schuppan

WIR ALLE SIND KIRCHE

Wir evangelische Christen in Overath haben eine wunderschöne neue Kirche, unsere Willkommenskirche! Was mir persönlich noch fehlt, ist die „Füllung“ der Willkommenskirche. Wo sind sie hin, die Taufgedächtnisgottesdienste, die Feste der Jubelkonfirmation, die Reisen oder Tagesausflüge mit Senioren, die Freizeiten für Jugendliche, die Teilnahme an der langen Nacht der Kirchen, regelmäßige Familiengottesdienste, jährliche Feste zur Ehrung der ehrenamtlichen Mitarbeitenden, Themengottesdienste, Kinderbibelwochen etc.. Corona ist längst vorbei und verständlich ist der Wunsch bzw. die Erwartung der Gemeinde nach allem, was vor Corona selbstverständlich war. Hier muss man dazu sagen, dass die Durchführung von vielen Events insbesondere für Kinder und Jugendliche durch die geänderten Gesetzeslagen extrem erschwert bis nahezu unmöglich geworden ist (Beispiel Begleitpersonal bei Freizeiten).

Unsere Willkommenskirche gehört gefeiert, zum Beispiel durch ein jährliches Gemeindefest. Es muss wieder eine Gemeinschaft entstehen. Es wäre

so schön, wenn wieder mehr Menschen den Weg in unsere schöne Kirche finden. Es ist doch schade für den oder die Pfarrerin, die sonntäglich vor noch nicht mal einer Handvoll Menschen predigt.

Die Erwartungen in der heutigen Zeit an Kirche allgemein sind, dass sie die Menschen in der gegenwärtigen Lebenssituation abholt. Heißt: Eltern mit Kleinstkindern wünschen sich Krabbelgruppen, Eltern mit Kindern im Grundschulalter wünschen sich Bastel- und Spielangebote und die Durchführung von Kinderbibelwochen und Krippenspielen im Weihnachtsgottesdienst (unvergessen das Gesicht meiner Tochter, die vor Stolz geplatzt ist, als sie mit vier Jahren einen Hirten gespielt hat, mit Opas Hut und Stock und einem umgenähten Jutesack :-)). Erwartungen der Eltern der Konfis sind ein guter und informativer Konfirmationsunterricht mit dem Ziel, dass sich die Jugendlichen bewusst für den evangelischen Glauben entscheiden. Die mittlere Lebensphase ist geprägt von Beruf, Familie und insgesamt „wenig Zeit“. Auch wenn Kirche in dieser Zeit zunehmend an Bedeutung verliert, die Gründe hierfür sind vielfältig, kann sich die Kirche durch gezielte Angebote aktiv einbringen (Yoga, gewaltfreie Kommunikation, Paarseminare, Durchführung von Familienwochenenden etc.) Das Seniorenalter ist oft von Alleinsein und Einsamkeit geprägt. Hier wäre es schön, wenn wieder das Reisen ohne Koffer angeboten würde ebenso wie Tages-

touren mit Senioren, so dass sie in einen Austausch kommen und bestenfalls ein Zusammenhalt entsteht.

Es wäre auch möglich, unsere Räumlichkeiten generationsübergreifend für Kurse etc. zur Verfügung zu stellen, zum Beispiel PC-Kurse für Senioren, Erste Hilfe am Kind, Letzte-Hilfe-Kurs in Zusammenarbeit mit einem Hospizdienst, Liederabende, Konzerte ...

Wir haben so eine tolle neue Kirche – lasst sie uns füllen mit uns und unserer Gegenwart, denn ...

Wir alle sind Kirche!

Foto: Karrasch



Egal, wer als neuer Pfarrer oder Pfarrerin kommen mag, die Erwartungen der Gemeinde sind groß. Ich habe jedoch diese Erwartungen nicht nur an die Kirche als Institution, sondern auch an uns, an uns - die Gemeinde. Es ist ein Geben und ein Nehmen. So vieles kann derzeit nicht angeboten werden, weil helfende Hände fehlen, weil Menschen aus der Gemeinde fehlen, die Verantwortung übernehmen. Wir können die Willkommenskirche nur gemeinsam mit den Hauptamtlichen füllen. Vielleicht gibt es jemanden, der seine Fähigkeiten und Fertigkeiten gerne einbringen möchte. Also... wenn du dich angesprochen fühlst und Ideen hast, dann melde dich doch bei uns. Viele (regelmäßige) Angebote sind ja schon da und erfreuen sich großer Beliebtheit, zum Beispiel die Osterwerkstatt und die Adventswerkstatt mit ca. 50 Kindern im Grundschulalter, die Eltern-Kind-Gruppen, der offene Gemeindefreizeit, die Bauchtanz-AG, der Gospelchor, der Wochenabschluss, die Skat-Runde, der Kreistanz/Meditation, das offene Singen und das ökumenische Bibelgespräch und so weiter. Nichtsdestotrotz ist noch Luft nach oben. Und... wer eine lebendige, aktive Kirche möchte, der darf und sollte sich aktiv für diese Lebendigkeit einbringen. Ein aktives Gemeindeleben ist das, was die Gemeinde gemeinsam mit den hauptamtlich Tätigen daraus macht.

Tanja Brüßel



Du hast Erwartungen an unsere Kirche?
Wünsche, wie deine Kirche sein sollte?

Wunderbar! Dann lass sie uns hören!

Denn Gemeinde ist das, was wir Hand in Hand
daraus machen!

Darum laden wir herzlich ein zum Themenabend

„Kirche träumen“

mit Pfarrerin Editha Royek, Gemeindepädagogin
Ada Krahl und Diakonin Regina Zaeske.

**Sonntag, den 15. September 2024, um 18:00 Uhr
in der Willkommenskirche**

Wir starten mit einem Abendgottesdienst zum
Thema und gehen dann ins Gespräch.

Wir kommen mit offenen Ohren für alle Anliegen,
Wünsche und Hoffnungen und freuen uns auf
neue Ideen und Impulse.

Schön, wenn es bei uns bunt und
voller Leben ist!
DANKE, dass
ihr dazu
beitragt!



DIE KONFI-FAHRT

Die Konfifahrt fand vom 8. bis zum 10. März 2024 im Adventure Center in Neunkirchen-Seelscheid statt. Das Haus selbst bot viele Freizeitaktivitäten, vom Kicker bis zum Billardtisch war alles dabei und sorgte für schöne und lustige Pausen und Freizeit.

Die Konfifahrt selbst wurde von den folgenden Personen begleitet: PfarrerIn Editha Royek & Pfarrerin Katharina Opalka. Gemeindepädagogin Ada Krah. FSJler Henning Kefferpütz. Und Teamer:innen

Am zweiten Tag gab es besondere Aktionen, bei denen die Konfis in Jungen und Mädchen aufgeteilt wurden. Die Jungs starteten mit Bogenschießen, was sehr viel Spaß machte, während die Mädchen parallel mit Bubble-Soccer begannen. Beide Gruppen wechselten sich jeweils nach einer Stunde ab und spielten am Ende als Mädchen-gegen-Jungs-Teams gegeneinander Bubble-Soccer.

Besonders schön war auch, dass wir so viele Teamer:innen dabei hatten, die sich bereit erklärten, mitzufahren und uns so gut wie möglich zu unterstützen. Egal ob Tragehilfe, Pianist oder einfach ein offenes Ohr für die Konfis – alles war vertreten.

Das Hauptthema der Fahrt war das Abendmahl und darüber haben wir mit den Konfis sehr viel geredet. Außerdem gab es von Freitag auf Samstag eine Kreativaktion, bei der die Konfis eigene Kreuze malen sollten und noch ein paar persönliche Eigenschaf-

Foto: privat





Foto: privat

Am Tag der Abreise gab es noch einen Abschlussgottesdienst, der musikalisch von einem unserer Teamer:innen unterstützt wurde.

Es war ein tolles Wochenende und alle hatten viel Spaß – egal ob Betreuer, Teamer:innen oder Konfis.

ten hinzumalen, was sie mit Neuanfang verbinden. Es sind am Ende sehr schöne Bilder entstanden und die Konfis konnten sich gut untereinander austauschen und haben sich bei ihren Ideen geholfen.

Am letzten Abend gab es einen Abendmahl-Gottesdienst, der von den Teamer:innen vorbereitet wurde. Parallel dazu fand ein Projekt von Pfarrerin Royek statt. Sie lud die Jugendlichen ein, darüber nachzudenken, wann sie einmal Mist gebaut oder einen anderen Menschen verletzt haben und ob sie den Streit, den sie hatten, geklärt haben. Das sollten sie aufschreiben und ihren „Brief“ in einen Briefumschlag packen. Die Briefe haben wir später in einer Feuerschale verbrannt und dabei das Kyrie, Herr erbarme dich aus Taizé gesungen.

Henning Kefferpütz



Foto: privat

Feierabendmahl am Gründonnerstag

Bei unserem Feierabendmahl am Gründonnerstag haben wir uns mit dem Thema Wertschätzung beschäftigt. Dazu betrachteten wir die Geschichte der Fußwaschung. Das Abendgottesdienst-Team hat wieder einmal alles liebevoll vorbereitet, sowohl die inhaltlichen Dinge als auch die, die für das leibliche Wohl sorgten. Wie jedes Jahr war es ein rundum schöner Abend.

Unser herzlicher Dank gilt allen, die daran beteiligt waren, dass der Gottesdienst so gelungen war. Sei es durch Hilfe beim Stühle- und Tische- Stellen, beim Einkaufen, beim Vorbereiten der Speisen oder den Gemeindebus zu fahren, um die Gottesdienstbesucher*innen abzuholen, und auch beim Aufräumen. Danke!

Foto: privat



Alles hat seine Zeit ...

... und so mussten wir uns in diesem Frühjahr von zwei unserer Presbyteriumscollegen verabschieden. Michael Dirksen verlässt das Presbyterium nach 12 Jahren, in denen er zuerst als stellvertretender und später als Finanzkirchenmeister die geldlichen Geschicke unserer Gemeinde gelenkt hat. Im September 2021 übernahm er auch das Amt des stellvertretenden Presbyteriumsvorsitzenden und für Februar und März dieses Jahres wurde er Presbyteriumsvorsitzender. Auf Nachfrage meinte er, er habe „nichts Besonderes“ gemacht. Tja das ist wohl Ansichtssache, angesichts der Tatsache, dass es kaum möglich ist, Menschen zu finden, die überhaupt bereit sind, sich ehrenamtlich in der Kirche zu engagieren.

Auch von Thomas Fielitz mussten wir uns verabschieden, der seit acht Jahren unser Presbyterium bereichert hat. Er war stellvertretender Finanzkirchenmeister und im Ausschuss für Theologie tätig.

Wir möchten uns bei den beiden besonderen Menschen von Herzen für ihre tatkräftige, gute Zusammenarbeit über die vielen Jahre bedanken und freuen uns darauf, sie weiterhin im Gottesdienst und im Gemeindezentrum zu treffen.

**Ute Strunk
für das Presbyterium**



Foto: privat

Einführung der neuen Presbyter

In einem festlichen Gottesdienst sind unser beiden neuen Presbyter, Norbert Hoge Kamp und Stefan Schneider, von Pfarrerin Katharina Opalka eingeführt worden.

Vorstellung Norbert Hoge Kamp:

Seit 2007 bin ich im Gospelchor der evangelischen Kirche aktiver Sänger. Seitdem fühle ich mich zunehmend zur evangelischen Kirche hingezogen. Die gläubigen Mitglieder können hier nach meiner Auffassung demokratischer mitwirken und Einfluss nehmen; so bin ich dann letztlich im Sommer letzten Jahres konvertiert.

Neben der Musik in Chor und Band erfreut mich Gottes Schöpfung auch unter Wasser.

Seit 2,5 Jahren bin ich im Ruhestand. Gerne möchte ich mich im Presbyterium aktiv einbringen.

Vorstellung Stefan Schneider:

Hallo, mein Name ist Stefan Schneider und ich bin 33 Jahre alt. Ich wohne in Overath und bin schon seit vielen Jahren ein Overather Bürger.

Ich komme aus einer Großfamilie, bestehend aus noch 4 weiteren Geschwistern und meinen Eltern. Sich gegenseitig zu unterstützen, ist eine Selbstverständlichkeit.

Ich blicke auf eine über 10-jährige Berufserfahrung im Bereich Finanzen zurück. Zahlen sind meine Leidenschaft und ein Grund dafür, genau diese Tätigkeit im Presbyterium zu übernehmen.

„Das Ehrenamt ist ein abwechslungsreiches Hobby, bei dem man immer wieder etwas Neues lernt“

Neue Anlaufstelle: Das „Offene Ohr“

Seit November 2023 bin ich nun als Diakonin in unserer Kirchengemeinde tätig. Welche Erwartungen habe ich nun an meinen Dienst?

In Gemeinschaft den christlichen Glauben zu leben und Gottes Nächstenliebe zu entdecken, sind mir besondere Anliegen. Aber auch auf unterschiedliche Arten Kirche lebendig zu gestalten, ist mir eine Herzensangelegenheit. Das merke ich besonders in dieser bewegten Zeit des Umbruchs und der Veränderung in unserer Gemeinde.

In solchen Situationen ist es wichtig und wohltuend, ein „offenes Ohr“ geschenkt zu bekommen. Jemanden, der einfach erst einmal zuhört, sich Zeit nimmt für eine Begegnung. Und genau für diese Begegnung möchte ich eine Anlaufstelle in der Gemeinde sein: Das „Offene Ohr“

Gerne möchte ich mit Ihnen ins Gespräch kommen: Welche Erfahrungen, Wünsche und Ideen haben Sie für unsere Gemeinde? Was ist für Sie in Ihrer Lebensphase wichtig? Mich interessiert Ihre Perspektive. Ich möchte gemeinsam mit Ihnen schauen, was Sie sich wünschen und was Sie brauchen, mit Ihnen Pläne schmieden für unser Gemeindeleben der Gegenwart und der Zukunft.



Ich freue mich schon sehr darauf, Sie näher kennenzulernen und mich mit Ihnen gemeinsam in diesen bewegten Zeiten auf den Weg zu machen, ganz zuversichtlich, dabei den Glauben immer wieder als Quelle neuer Hoffnung und Kraft zu erleben.

Kommen Sie gerne auf mich zu. Telefonisch erreichen Sie mich unter 01590 8174733. Bitte hinterlassen Sie gerne eine Nachricht auf der Mailbox. Ich rufe garantiert zurück. Sollten Sie einen Besuch wünschen, freue ich mich, Sie zu einem Gespräch zu treffen.

Regina Zaeske, Diakonin

Endlich zu Hause angekommen

Das wurde auch höchste Zeit! Endlich haben die wunderschönen Kunstwerke aus der Friedenskirche ihre Plätze an den Wänden des Gemeindezentrums der Willkommenskirche gefunden.

Nachdem einige Gemälde in ihrem Lager während der Bauphase durch das Hochwasser in Hoffnungsthal leicht beschädigt und wieder restauriert werden mussten. Standen sie lange in einem Raum im Gemeindezentrum. Nun endlich haben Herr

Schneider und Herr Wallmeroth die wunderschönen Bilder der roten Serie in der Büroetage des Gemeindezentrums aufgehängt. Die vier Bilder der grünen Reihe werden oben im großen Gruppenraum und im Treppenhause aufgehängt. Es sieht wirklich sehr schön aus und sie geben den Räumen eine tolle Atmosphäre.

Kommen Sie doch einmal vorbei und bewundern Sie die schönen Bilder.

Vielen Dank Herr Schneider und Herr Wallmeroth.

Foto: privat



Sie können unseren Gemeindebrief „Kontakt“ auf unserer Homepage evangelisch-overath.de auch online lesen. Wir möchten die Druckauflage reduzieren und damit aktiv unseren Beitrag zum Klimaschutz leisten. Deswegen wünschen wir uns, dass viele Gemeindemitglieder auf das Heft in Papierform verzichten und uns so bei der Einsparung von Papier und gleichzeitig auch beim Kostensparen unterstützen.

Bitte verzichten Sie auf die gedruckte Ausgabe.

Wenn Sie uns eine Information zukommen lassen, dass Sie den Gemeindebrief nicht mehr in Papierform erhalten möchten, dann streichen wir Sie aus unserer Verteilerliste.

Schreiben Sie an unser Gemeindebüro oder senden Sie eine Mail an overath@ekir.de

Sehr gerne informieren wir Sie auch, sobald der nächste Kontakt auf unserer Homepage veröffentlicht wird. Hierfür benötigen wir dann aus Datenschutzgründen allerdings Ihre Zustimmung zum Versand einer Infomail – bitte vermerken Sie bei der Abbestellung (sofern Sie eine derartige Infomail von uns erhalten möchten), dass Sie mit der Aufnahme in den Mail-Verteiler einverstanden sind. Schreiben Sie diesen Hinweis nicht in Ihre Mail, erhalten Sie selbstverständlich keine Nachricht von uns.

Derzeit erstellen wir dreimal im Jahr den Gemeindebrief in einer Auflage von 3.000 Heften – unser Ziel ist es, diese Zahl stark reduzieren zu können.



25 Jahre Gospelchor der ev. Kirche in Overath Jubiläumskonzert am 3. November um 17 Uhr

Wir feiern voller Freude unser langes Bestehen und die Begeisterung beim Singen und Proben. Es werden verschiedene Special Guests erwartet, u.a. der bekannte Sänger und Schlagzeuger Ande Roderigo. Wir freuen uns auf möglichst viele Zuhörer*innen, mit denen wir in der Pause gerne anstoßen.

Offener Gemeindetreff

Donnerstags, 14.30 - 16.30 Uhr
im Gemeindezentrum Kapellenstraße
Leitung: Diakonin Regina Zaeske



Foto: pixabay.com

Der Offene Gemeindetreff trifft sich donnerstags von 14.30 Uhr bis 16.30 Uhr. Ob alt oder jung, ob groß oder klein, ob grau oder bunt: Jede und jeder ist in unserem Gemeindezentrum in der Kapellenstraße neben der Willkommenskirche herzlich willkommen.

Wir starten mit einem Impuls in der Kirche und sprechen anschließend bei Kaffee und Gebäck über Gott und die Welt.

Wir bieten auch einen Fahrdienst an.

Bitte melden Sie sich bei Regina Zaeske: Tel. 01590 8174733

Die Termine sind:

04. Juli	15. August	26. September
11. Juli	22. August	10. Oktober
08. August		31. Oktober

DER KLEINE GEDANKE

俳句

Sommerabend.
Ein kühles Getränk
verliert langsam den Schaum.

Gluthitze im Dorf.
Kein Mensch in der Mittagssonne.
Der Eiswagen knattert über den weichen
Asphalt.

Heuballen im Feld.
Rund und goldfarben
hübschen sie den Acker auf.

Haikus - die kürzesten Gedichte der Welt. Sie stammen aus Japan und sind immer Momentaufnahmen von kleinen Situationen mit oft überraschenden Wendungen. Obwohl sie so kurz sind, regen sie zum Nachdenken an. In jedem ‚Kontakt‘ ist die Gelegenheit für alle Leserinnen und Leser, an diesen überraschenden, kleinen Gedanken teilhaben zu können.

Montag

Anonyme Alkoholiker 19.30 Uhr

Kontakt 01573 7739995

Gospelchor 19.30 - 21.30 Uhr

Kontakt Reiner Landgraf
02206 9179971 reinerlandgraf@web.de

Selbsthilfegruppe für pflegende Angehörige von demenziellerkrankten Menschen 16.30 Uhr, 4. Montag im Monat

Kontakt Frau Harbecke
02202 9368930

Dienstag

Eltern-Kind-Gruppe (0-3 Jahre)

9.30 - 11.00 Uhr

Kontakt Ada Krah 0157 53207138
ada.krah@ekir.de

Bauchtanz

19.45 Uhr

Kontakt Katrin Urhausen 02206 6085310

Mittwoch

Eltern-Kind-Gruppe (0-3 Jahre)

9.30 - 11.00 Uhr

Kontakt Ada Krah 0157 53207138
ada.krah@ekir.de

Skat-Runde

14.30 Uhr, 2. + 4. Mittwoch im Monat

Kontakt Waltraud Weck 02206 869686

Kreistanz und Meditation

19.00 - 20.30 Uhr, 2. und 4. Mittwoch im Monat

Kontakt Ingiza Uflacker 02206 3189

Mütter unter sich

15.00 Uhr, 1. Mittwoch im Monat

Kontakt Wiltrud Mayer 02204 7037497

Donnerstag

Ökumenisches Bibelgespräch

10.00 Uhr Kapellenstrasse/Heiligenhaus, mtl.

Kontakt Editha Royek 0172 9023102

Offener Gemeindetreff

14.30 - 16.30 Uhr

Kontakt Regina Zaeske 01590 8174733

Offener Kinder- und Elterntreff (3-7 Jahre) 16:30 Uhr – 18:00 Uhr

Kontakt Ada Krah: 0157 53207138
ada.krah@ekir.de

Freitag

Offenes Singen

15.30 Uhr, ungerade KW

Kontakt Esther Muyrers 02206 863314

Wochenabschluss

18 - 18.30 Uhr,

Kontakt Angelika Büscher
angelika.buescher@ekir.de

SONN- & FEIERTAGSGOTTESDIENSTE

Juli

07.	10.30	*erfrischend mit Taufen	Editha Royek
14.	10.30	Gottesdienst	Regina Zaeske
21.	10.30	Gottesdienst	Editha Royek
28.	10.30	Gottesdienst + Abendmahl	Regina Zaeske

August

04.	10.30	*erfrischend mit Taufen	Regina Zaeske
11.	10.30	Gottesdienst	NN
18.	10.30	Gottesdienst	Andrea Vogel
25.	10.30	Gottesdienst mit Taufen + Abendmahl	Editha Royek

September

01.	11.00	Stadtfest ökum. Gottesdienst auf dem Bahnhofsvorplatz	Editha Royek
08.	10.30	Gottesdienst	NN
15.	18.00	Abend-imPuls	AI-Team/Editha Royek
22.	10.30	Gottesdienst + Abendmahl	Andrea Vogel
29.	11.00	Gottesdienst	Editha Royek

Oktober

06.	10.30	*erfrischend mit Taufen	Regina Zaeske
13.	10.30	Gottesdienst	Editha Royek
20.	18.00	Abendgottesdienst	ag-Team/Regina Zaeske
27.	10.30	Gottesdienst + Abendmahl	Editha Royek
31.	19.00	Gottesdienst am Reformationstag	EdithaRoyek+ReginaZaeske

Freud´ und Leid

Es wurden getauft:

Dieckmann, Keno
 Hein, Lilly
 Huber, Theodor
 Kolodziejczyk, Paul
 Limbeck, Lea
 Pelger, Lynn Malena
 Peter, Frederick
 Peter, Henrik
 Schmitz, Marie
 Wotschel, Fiete Maleo
 Wotschel, Lio Tameo



Es sind verstorben:

Dietrich, Christel Hannelore
 Grondstein, Grita Marie Luise
 Karallus, Walter Max
 Kliesch, Alvira Roselinde Frieda
 Kropfen, Karl-Heinz
 Krüger, Günter Hans Otto
 Sachser, Monika
 Schneider, Emma
 Schubert, Erich
 Teubner, Ingeborg
 Vögler, Andreas
 Wölfel, Elsa Doris Helga



Es haben geheiratet:

Laura van Zantvoort und Arved van
 Zantvoort, geb. Schmitz



Jesus Christus spricht: Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, auch wenn er stirbt. (Johannes 11, 25)

Mitarbeitende

Gemeindebüro, Kapellenstrasse 17, 51491 Overath	02206 3466
Petra Flink und Heike Edelmann, overath@ekir.de	
PfarrerIn Editha Royek, editha.royek@ekir.de	0172 9023102
Mitarbeiterin i. d. Familien- Kinder- und Jugendarbeit	
Ada Krah, ada.krah@ekir.de	0157 53207138
Diakonin Regina Zaeske, regina.zaeske@ekir.de	01590 8174733
Küster Holger Schneider, holger.schneider@ekir.de	01573 6987489
Kirchenmusiker Reiner Landgraf, reinerlandgraf@web.de	02206 9179971

Trauerbegleitung und Beratung

trauerbegleitung-overath@web.de	02206 9191640
---------------------------------	---------------

Besuchsdienst

Ingeborg Bower, Regina Lutsch, Gertrud Rohrmus, Brigitte Strauch, Waltraud Weck, Brunhilde Zahnert	
Kontakt: Diakonin Regina Zaeske	01590 8174733

Presbyterium

Ute Strunk, An der Ringmauer 33b	02206 4294
Norbert Hogekamp, Kolberger Straße 29	02206 8835
Susanne Huppertz, Siebenbürgenstr. 1a	02206 5680
Karin Karrasch, Voßwinkler Str. 5	02206 910481
Peter Schättgen, Schwimmbadstraße 3	02206 83425
Stefan Schneider, Olper Str. 64	0174 2422008
Gerhard Wallmeroth, Franziskanerstr. 53	02206 82140
Regina Zaeske, Platanenweg 20	01590 8174733

Gemeinde- und Spendenkonto

IBAN DE72370626000001044010, VR-Bank Bergisch Gladbach

Falls gewünscht bitte angeben: Verwendungszweck, „Spendenquittung“ + Absender

Ev. Kirche, Kapellenstr. 17, 51491 Overath

Deutsche Post 
DIALOGPOST

Foto: Brüfel

